



Die Wahrheit liegt in der Zukunft

Ohne sich gross anzustrengen, würden die allermeisten von uns wohl sagen: Das Jahr war bisher eigentlich ziemlich unspektakulär. Ohne die ständigen Klimahorormeldungen könnten wir uns an einem ganz normalen Wetter erfreuen. Doch aus wirtschaftlichen und pädagogischen Gründen darf dies nicht sein. Die staatlichen Wetterdienste haben ihre Kernaufgabe, die korrekte Information zum aktuellen Wetter, seit längerem zur Nebenbeschäftigung erklärt. Wichtig scheint es nur noch zu sein, der Bevölkerung vor Augen zu führen, dass das Wetter „zu warm“, „zu nass“, „zu trocken“ oder ganz einfach „nicht mehr normal“ ist. Übertriebene Alarmmeldungen schüren Angst und lassen die Klimakasse klingeln. Über die Sinnlosigkeit von Wetteralarmen und dergleichen habe ich bereits mehrmals geschrieben. Ende August hat nicht nur Meteo Schweiz, mit einer Sturmankündigung der zweithöchsten Alarmstufe, völlig versagt. Zum Vorboten des Klimawandels wurde Hurrikan „Irene“ bereits erkoren. Doch „Irene“ schwächte sich bereits vor der ersten Landberührung zu einem Tropensturm ab. Dilettantisch, überflüssig, schädlich, mit solchen Attacken müssen sich die amerikanischen Wissenschaftler jetzt auseinandersetzen, weil sie mit ihren Prognosen zwar den zeitlichen Verlauf, aber keineswegs die Stärke korrekt vorhergesagt hatten. „Zurück zu den Wurzeln“ wäre ein guter Tipp für die Meteorologen.

Der WWF unter dem Schutzschild der Medien

Was die „Klimaseite“ bereits in der Ausgabe Nr.13 vom 01.Juli berichtete, wurde in der Rundschau von SF DRS erst 2 Monate später in abgeschwächter Form thematisiert. Unter dem Titel „WWF Schweiz am Pranger“ wurde der Inhalt des Filmes des WDR vom 22.Juni „WWF - Der Pakt mit dem Panda“ teilweise wiedergegeben. Leider konnte sich Moderator Urs Leuthard gegenüber dem WWF-Chef Hans-Peter Fricker kaum durchsetzen. Vielleicht wollte oder durfte er auch nicht. Dass der WWF durch unser staatliches Medium geschützt wird, durfte ich selbst erfahren. Kommentare auf SF Tagesschau, die ich mit dem Hinweis auf den Film „WWF - Der Pakt mit dem Panda“ geschrieben habe, werden gar nicht veröffentlicht. Auch die Walliser Lokalzeitung WB hat genau diesen Hinweis in meinem Leserbrief zum Thema Wolf zensuriert. Zensur gibt es somit nicht nur in China sondern auch bei uns, vor allem dann, wenn ein wichtiger Inserent zu Schaden kommen könnte.

Die Ökodiktatur ist Realität

Sie, liebe Leser, waren noch nie auf dem Schwarzmarkt? Ich auch nicht, aber vermutlich werden wir uns dort in Zukunft einmal treffen. Natürlich nicht zum Kauf von Drogen sondern um den eigenen Bedarf an Glühbirnen eindecken zu können. Ein Produkt welches die Welt revolutioniert hat und der Menschheit während mehr als 100 Jahren Licht und Wärme spendete. Nun wird es schlicht und einfach verboten. Noch besser: Gleichzeitig mit dem Verbot steigt auch der Preis des nun vorgeschriebenen Sondermülls „Energiesparlampe“, um bis zu 20 Prozent. Vom „Atom Müll“ zum „Elektromüll“, „grüne Logik“ mit einem zusätzlichen Gewinn für Osram und Philips auf Kosten von Otto Normalverbraucher.

Der Dokumentarfilm „Bulb Fiction“ nimmt das Verbot der Glühlampe zum Anlass, um Macht und Machenschaften der Industrie, sowie den Widerstand gegen die „Richtlinie zur Regulierung von Lichtprodukten in privaten Haushalten“ zu porträtieren. Es geht um die Macht der Industrie und ihrer Lobbys, die Verstrickung der Politik in diese Machtstrukturen, um Profit und Scheinheiligkeit, um bewusste Fehlinformation. Warum Greenpeace gemeinsam mit der Lampenindustrie in Brüssel erheblichen Druck gemacht hat um die Glühlampe verbieten zu lassen, ist eine der Fragen, denen in „Bulb Fiction“, der Dokumentarfilmer Christoph Mayr nachgegangen ist.

Ist „Grün“ auch „Grün“?

Von der Ökolobby wissen wir: Biosprit ist gut für die Umwelt. Jetzt belegt ein internes Dokument aus der EU-Kommission das Gegenteil...Demnach führt die Herstellung von Biodiesel aus Raps, Palmöl oder Soja zu mehr CO2 in der Luft als normaler Sprit! Grund: Anders als die bisherigen Berechnungen berücksichtigt das aktuelle EU-Papier auch die indirekten Klimafolgen. Aus dem Bericht der „Financial Times Deutschland“ heisst es: Immer mehr Bauern nutzen ihre Äcker für Biosprit-Pflanzen. Wollen sie auch weiterhin Obst und Gemüse anbauen, brauchen sie neue Flächen. Dafür holzen sie Regenwälder ab. Experten sprechen in diesem Zusammenhang von „indirekter Landnutzungsänderung“. Fliessen dieser

Faktor in die CO2-Bilanz der Biokraftstoffe, wird er plötzlich zum Umweltsünder! Durch den Anbau von Raps etwa gelangt dem EU-Dokument zufolge 4,5 Prozent mehr CO2 in die Atmosphäre als bei herkömmlichem Sprit, bei Soja sind es sogar fast zwölf Prozent.

Aufgrund von Forschungsergebnisse auf der Basis von Daten der FAO (Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen) wird bestätigt, nach denen zwischen 1990 und 2005 1,87 Millionen Hektar Palmölplantagen in Malaysia und mehr als 3 Millionen Hektar in Indonesien neu angelegt wurden, von denen mehr als die Hälfte durch Abholzung von Wäldern entstand. In Indonesien und Malaysia ist die Expansion des Palmölanbaus mittlerweile die Hauptursache für die Entwaldung, und durch die Brandrodungen insbesondere von Torfwäldern werden erhebliche Mengen CO2 freigesetzt. Monokulturen und Pestizid-Masseneinsatz. Und dies alles unter dem Nachhaltigkeitszertifikat des WWF. (siehe COOP- Zeitung Nr.37)

Die grünen Lügen werden uns vermutlich solange verfolgen, bis uns die Realität ein- und überholt. Widersprüche lassen sich auf Dauer nicht verstecken. Grüne Ideologie und praktischer Umweltschutz beißen sich immer mehr: Ähnlich wie bei uns der Wolf, wurde in Amerika das Wappentier, der Weisskopf-Seeadler unter strengen Schutz gestellt. Kalifornische Naturschützer beschuldigen nun die Windparkanlagen, dass durch deren Flügel immer häufiger zerhackte Weißkopfseeadler zu finden sind. „Wenn Du einen Seeadler schießt, dann kostet Dich das 10.000 Dollar Strafe und/oder einen Urlaub zwischen einem und fünf Jahren in einem unserer wunderschönen Gefängnisse“, sagt die kalifornische Vogelschützerin Sue Hammer, „doch in diesem Fall geschieht nichts“. „Grün“ ist eben nicht immer „Grün“.

Quellen: - www.achgut.com - www.bulbfiction-derfilm.com
- www.nzz.ch - www.faz.net

Gerri Kiechler www.weltklima.ch

Aktuelle Meldungen

La Niña ist zurück / La Niña, die kühle Temperaturanomale der Meeresoberfläche über dem tropischen Pazifik, ist ein natürlich vorkommendes Klimaphänomen und ergibt sich aus Wechselwirkungen zwischen der Oberfläche der Ozeane und der Atmosphäre. La Niña, die im ersten Halbjahr 2011 zu extremen Wetterbedingungen beigetragen hat, ist im tropischen Pazifik wieder aufgetaucht und wird sich voraussichtlich noch verstärken. Auf die starke La Niña von 2010/2011 folgt nun, ...erneut eine La Niña! Nach dem starken El-Niño von 1998 haben Klima- Alarmisten vorausgesagt, El Niño, also eine warme Oberflächenströmung im äquatorialen Pazifik, werde zum Dauerzustand. Seitdem sind aber nur drei El Niños, gegenüber sieben La Niñas aufgetreten!

"Das bedeutet, dass sich die Trockenheit in den Bundesstaaten Texas, Oklahoma und New Mexico fortsetzt", sagte Mike Halpert, stellvertretender Direktor des Climate Prediction Center. Das starke La Niña-Ereignis von 2011 wurde in Amerika bereits als Ursache für den überdurchschnittlichen Schneefall im Winter, Überschwemmungen im Frühjahr und Trockenheit im Sommer verantwortlich gemacht. Auch andere extreme Wetterereignisse in der ganzen Welt, wie die schweren Regenfälle in Australien, der starke indische Monsun mit den schweren Überschwemmungen in Pakistan und eine extrem trockene äquatoriale Zone in Ostafrika wurden durch das Klimaphänomen La Niña verstärkt.

Für Europa sind die Auswirkungen weniger deutlich. Laut einer Studie (Fraedrich, 1994) kommt es bei La-Niña-Ereignissen im Westen und Südwesten Europas zu geringerem Niederschlag da sich die nordatlantische Zyklonenzugbahn eher nach Norden verschiebt.

Quellen: www.noaa.gov und Max Planck Institut

Vulkan Katla in Island / Der Ausbruch des Eyjafjallajökull vom letzten Jahr, hat das Interesse der Vulkanologen am Nachbarvulkan Katla unter dem Gletscher Myrdalsjökull geweckt, da dieser bei den letzten 3 Eruptionen des Eyjafjallajökull wenige Monate später auch aktiv wurde. Seit der Gletscherflut vom 09.Juli 2011 hat sich die Seismik unter dem Gletscher nicht beruhigt. Erdbeben werden registriert und auch vulkanischer Tremor wird gemessen. Da unklar ist, was diese Aktivität zu bedeuten hat, finden auch Überwachungsflüge durch Vulkanologen statt.

Es hat sich ein neuer Krater und Risse im Eis des Gletschers gebildet und die Flüsse rings um den Vulkan führen deutlich mehr Wasser. Zumindest der erhöhte vulkanische Tremor wird jetzt mit verstärkter geothermaler Aktivität in Verbindung gebracht, die den Gletscher von unten her abschmilzt.

Beim Vulkan Katla handelt es sich nach derzeitigem Wissensstand einerseits um den zweitgrößten von Island, andererseits auch um denjenigen, der einige der explosivsten Vulkanausbrüche in der Geschichte des Landes produziert hat. Die letzte, eindeutig belegbare Eruption, fand 1918 statt und hatte einen großen Gletscherlauf mit einer 14 km hohen Eruptionssäule zur Folge.

Seit kurzem macht auch der höchste Vulkan Islands, der Öraefajökull, von sich reden. Geologen verzeichneten rund um den 2110 Meter hohen Eisvulkan in den vergangenen Monaten ungewöhnliche seismische Aktivitäten. Der Öraefajökull brach seit der Besiedelung Islands vor rund 1.000 Jahren nur zweimal aus, nämlich 1362 und 1727. Die erste Eruption war für die frühen Siedler Islands verheerend und namensgebend für die Region und den Vulkan.

Quellen: Institute of Earth Sciences <http://www.earthice.hi.is> und <http://blog.snaefell.de>